

Nr. V 57 Die heilige Elisabeth

Sankt Elisabeth verliert ihren Mann und wird Nonne.

DVA Signatur:

DVldr. 66

Titel:

s.o.

Anfänge:

De engel van dem hymmel  
Vorkundiget vns eyn leyt

Inhalt:

- 1 Die Engel singen uns ein Lied, wie Lodewich von seiner Frau scheidet.
- 2 Sie beklagt sich, Lodewich je gesehen zu haben, aber er hat trotzdem vor, über das rote Meer und zurück zu reisen.
- 3 Wem lasse er sein Gut? Den Armen, denn die Reichen hätten genug. Wem lasse er sein Kind? Er lasse sein Kind der Mutter. Wem lasse er seine Frau? Sie lasse er den Engeln im Himmel.
- 4 Sie wünscht, daß Gott ihm zum Heiligen Grab begleite, aber Lodewich fragt, was er ihr getan hätte, daß sie nicht wolle, daß er zurückkehrt. Sie sagt, er habe sie falsch verstanden, und bittet Gott und Christus, daß er zurückkehrt.
- 5 Von der Hand nimmt er einen goldnen Ring. Seine Frau solle keine Nachricht seines Todes glauben, es sei denn sie mit seinem Ring begleitet werde.
- 6 Lodewich schifft über den Rhein, wo ihm eine heidnische Frau begegnet, die ihm einen vergifteten Trunk in einer goldnen Schale reicht. Er wird blaß und befiehlt seinem Knecht, seiner Frau Ilseben die Nachricht seines Todes zu bringen.
- 7 Als die Nachricht seines Todes zu ihr kommt, will sie sie erst nicht glauben.
- 8 Sie nimmt das Kind aus seiner Seide und zieht ihm Tuch an - er solle da liegen wie die anderen Waisen. Sie läßt ihren Mantel fallen und trägt ihn nie wieder. Über ihrem härnen Hemd zieht sie einen grauen Rock an und will ins Kloster gehen.
- 9 Ihr Essen ist klein aber ihr Beten groß. Deswegen wird Sankt Ilseben unter den Engeln gekrönt.
- 10 Wer sie und ihr Kind sehen will, der gehe nach Hargesberg, wo sie begraben liegen.

Belegübersicht:

Ein niederdeutscher Beleg um 1470.

Kommentar:

Die Ballade schildert uns "den Entschluß des Landgrafen von Thüringen, Ludwigs des Heiligen, an dem Kreuzzuge Kaiser Friedrichs II. im Jahre 1227 teilzunehmen, den Abschied von seiner Gattin, der heiligen Elisabeth, seinen Tod im fernen Lande und die vollständige Abkehr Elisabeths vom weltlichen Leben" (DVldr. 3: 213). Der Gifttrunk ist wohl eine zeitgenössische Entstellung für die Tatsache, daß viele dieses Kreuzzuges schon in Italien der Seuche erlagen (DVldr 3: 215). Das Lied borgt Strophen von "Frau von Weißenburg" ( V 65) und von "Steutlinger" ( V 171).

Veröffentlichungen:

Alpers, Paul, "Das Wienhäuser Liederbuch," JbNddSprf 69/70 (1943/47): 29, Nr. 42.  
DVldr 3: 211-218, Nr. 66.  
Ldb. Wienhäuser (Sievers), 2: Bl. 32.  
Röhrich-Brednich 1: 321-24, Nr. 59.  
 Wolff, Ludwig, "Zur Ballade vom Landgrafen Ludwig und der hl. Elisabeth," JbNddSprf 69/70 (1943/47): 17-55.

Themen:

1 VERSION  
 TU: 590.2, 320.3.b, 640.2, 910.4 + 210a,  
 (125.4.b), 650, 815.4, 420.1, 560.4, 290.3.b  
 DP: L, V, r

Beispiel:

1. De engel van dem hymmel  
Vorkundiget vns eyn leyt,  
Alwo sick lantgreue lodewich  
Van syner vrogen reth.
2. Se legen de nacht to samde  
De nacht want an den dach,  
Nu klaghe ik gode van hymmel,  
Dat ik uck jw gesach.
3. Klaghe gy gode van hymmele  
Dat gy my jw gheseghen,  
So wyl ik over dat rode mer  
Vnde hir wedder, ifft ik mach.
4. Here, leue here myn,  
Weme late gy denne juwe guth?  
Dat do ik, vrouwe, den armen,  
De ryken heffet enhoch.

---

5. ~~Here, leue here myn,  
Weme late gy den juwe kynt?  
Dat do ik iuk, vruwe, suluen,  
Sit gy syne moder synt.~~
6. Here, leue here myn,  
Wem late gy dene my?  
Dat do ik al den engelen,  
De in dem hymel syn.
7. Here, leue here myn,  
Nu iuk wenden nicht enmach,  
Nu sende iuk got herouer  
In dat wel haylige graff.
8. Vrouwe, leue vrouwe myn,  
Wat hebbe ik iuk iw to lede dan,  
Dat gy my wunsken darouer  
Unde hyr wedder nicht enschal?
9. Here, leue here myn,  
Valschet io de rede nicht.  
Un sende iuk got hirwedder  
Unde de heylige Cryst.

10. He toch van syner wytten hant  
Van golde eyn vingerlin.  
Nu set, myn vrouwe Ilsebe,  
Darby so dencket myn.
11. Ifft iuk quemen de mere,  
Dat ik were dot,  
So scholde gy des io louen nicht,  
Gy segen dat golt so rot.
12. Se setten sick dar to sceppe,  
Se segelden ouer den Ryn.  
Wat vunden se an dem stade stan?  
Eyn vel heydensk wiff.
13. Se gaff dem heren drinken  
De schale van golde rot,  
Dar dranck sick lantgreve lodewich  
Den bytterliken dot.
14. Do he ghedrunken hadde,  
Do wart ome also we,  
Dat ome io dat rode blot  
Uth synen oghen schen.
15. Nu roder, wol myn leue knecht,  
Wes myk myt truwen by,  
Brynge myner vruwen Ilseben  
Van golde eyn vingerin.
16. Der vrouwen quemen de mere,  
De here were dot.  
So wolde des ok io loven nicht,  
Se sege dat golt so rot.
17. Se nam dat kynt vther syden  
unde want id an eyn dock.  
Nu lygge hir, myn leue kynt,  
Else ander wesen don.
18. Se leyt oren mandel glyden,  
Se trad one vnder den vot.  
Nu lygge hir, du homoyt,  
Dat ik dy jummer droch.
19. Se doch van orem lyue  
Eyn hemmet, dat was van hare,  
Darover eynen growen rock,  
To kloster wolde se gan.

20. Or etent dat was kleyne,  
Ore beth dat was grot.  
Des wart myn vrouwe sunte Ilsebe  
Mitten engelen kronet.
21. We nu sunte Ilseben soken wyl,  
Darto or leue kynt,  
De ga sick to des hardesbarch,  
Dar se beyde begraue synt.

<sup>1</sup> ms.: stießen.

Ldb. Wienhäuser (um 1470), Bl. 32<sup>r-v</sup>  
Vgl. DVldr. Nr. 66.